

MA 25 Infoblatt – Die epikureische Glückskonzeption

Voraussetzungen für Epikurs Glückskonzeption

I. Die Götter

„Was die Masse über die Götter aussagt, entspricht nicht der richtigen Gotteskenntnis, sondern falschen Vermutungen. Aus diesem Grund sieht die Masse es als Fügung oder Handlung der Götter an, wenn den Bösen Übles widerfährt oder wenn die Guten gefördert werden.“



Epikur verleugnet zwar nicht die Existenz von Göttern, hält aber ihre Einflussnahme auf die menschliche Welt für unwahrscheinlich. > Furcht vor Gott ist unnötig, Augenmerk auf weltliche Angelegenheiten.

II. Der Tod

„Das schauerlichste Übel also, der Tod, geht uns nichts an; denn solange wir existieren, ist der Tod nicht da, und wenn der Tod da ist, existieren wir nicht mehr.“

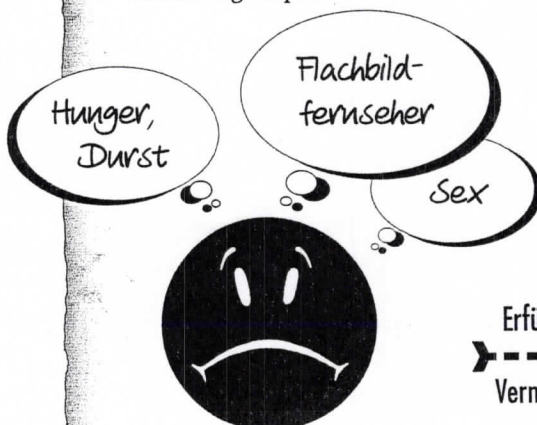


Der Tod ist nicht Teil des Lebens.
> Furcht vor dem Tod ist unnötig,
Betonung des irdischen Glücks.

III. Der Weg zur Seelenruhe

„Um dessentwillen tun wir nämlich alles: damit wir weder Schmerz noch Verwirrung empfinden“

„Dann nämlich bedürfen wir der Lust, wenn uns die Abwesenheit der Lust schmerzt. Wenn uns aber nichts schmerzt, dann bedürfen wir der Lust nicht mehr.“



Mangel, Schmerz, Begierde

„Beruhigkeit der Seele“
„Erfüllung des seligen Lebens“

MA 27 Epikurs erweitertes Glücksrezept

Und eben weil sie [Anm.: die Lust] das erste und angeborene Gut ist, darum wählen wir auch nicht jede Lust, sondern es kommt vor, dass wir über viele Lustempfindungen hinweggehen, wenn sich für uns aus ihnen ein Übermaß an Lästigem ergibt. Wir ziehen auch viele Schmerzen Lustempfindungen vor, wenn uns auf das lange dauernde Ertragen der Schmerzen eine größere Lust nachfolgt. Jede Lust also, da sie eine uns angemessene Natur hat, ist ein Gut, aber nicht jede ist zu wählen; wie auch jeder Schmerz ein Übel ist, aber nicht jeder muss natürlicherweise immer zu fliehen sein. Durch wechselseitiges Abmessen und durch die Beachtung des Zuträglichen und Abträglichem vermag man dies alles zu beurteilen. [...]

Wir halten auch die Selbstgenügsamkeit für ein großes Gut, nicht um uns in jedem Falle mit Wenigem zu begnügen, sondern damit wir, wenn wir das Viele nicht haben, mit dem Wenigen auskommen, in der echten Überzeugung, [...] dass bescheidene Suppen ebenso viel Lust erzeugen wie ein üppiges Mahl, sowie einmal aller schmerzende Mangel beseitigt ist, und dass Wasser und Brot die höchste Lust zu verschaffen vermögen, wenn einer sie aus Bedürfnis zu sich nimmt. Sich also zu gewöhnen an einfaches und nicht kostspieliges Essen verschafft nicht nur volle Gesundheit, sondern macht den Men-

schen auch unbeschwert gegenüber den notwendigen Verrichtungen des Lebens, bringt uns in eine zufriedeneren Verfassung, wenn wir in Abständen uns einmal an eine kostbare Tafel begeben, und erzeugt Furchtlosigkeit vor den Wechselfällen des Zufalls. Wenn wir also sagen, dass die Lust das Lebensziel sei, so meinen wir nicht die Lüste der Wüstlinge und das bloße Genießen, [...] sondern wir verstehen darunter, weder Schmerz im Körper noch Beunruhigung in der Seele zu empfinden. Denn nicht Trinkgelage und ununterbrochenes Schwärmen und nicht Genuss von Knaben und Frauen und von Fischen und allem anderen, was ein reichbesetzter Tisch bietet, erzeugt das lustvolle Leben, sondern die nüchterne Überlegung, die die Ursachen für alles Wählen und Meiden erforscht und die leeren Meinungen austreibt, aus denen die schlimmste Verwirrung der Seele entsteht.

Für all dies ist der Anfang und das größte Gut die Einsicht. [...] Aus ihr entspringen alle übrigen Tugenden, und sie lehrt, dass es nicht möglich ist, lustvoll zu leben ohne verständig, schön und gerecht zu leben, noch auch verständig, schön und gut, ohne lustvoll zu leben. Denn die Tugenden sind von Natur verbunden mit dem lustvollen Leben, und das lustvolle Leben ist von ihnen untrennbar. [...]

Quelle: Epikur: Von der Überwindung der Furcht. Berlin: Akademie Verlag 2011, S. 103–104.

Arbeitsauftrag

1. Erläutern Sie, was Epikur für den Umgang mit den verschiedenen Lustempfindungen empfiehlt, die ein Mensch hat (Textabschnitt 1).
2. Erläutern Sie, wie der Mensch nach Epikur seine Einstellung gegenüber Bedürfnissen beeinflussen kann, sodass die Chance auf Glück erhöht wird (Textabschnitt 2).
3. Erläutern Sie, welche Fähigkeit der Mensch nach Epikur auf welche Weise einsetzen soll, um die beiden zuvor genannten Ratschläge (Investition in zukünftige Lust und Selbstgenügsamkeit) angemessen beherzigen zu können, und welche Rolle die Tugenden in seinem Glückskonzept spielen (Textabschnitt 3).